

Die Donau.



Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ernst von Schwarzer.

Redactions-Bureau:
Rathhausplatz Nr. 1157.

Section.

Die 3 tägliche Beilage kostet:
Bei 1 monatlicher Abnahme 4 fl.
3 - - - - - 12 -
6 - - - - - 24 -
12 - - - - - 48 -

Für Buchabnahmen, Besuche, Honorar,
Korrekturen, eventuelle Veränderungen immer
im 1. H. zu vergüten.

Ergebungs- und Anzeigungs-Bureau:
Rathhausplatz Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Die Ansprüche Preussens.

Oesterreich. Wien: Die Tracung der Wien-Linzer Eisenbahn. — Graz: Städtische Bauten. — Dechant der Heften ohne Erhebung der Gemeinde-Umlagen. — Oesterreichische Sicherheit. — Ungarn: Cholera-Bericht. — Galizien: Telegraphenamt Jaleszint.

Deutschland. Berlin: Schiffsverkehr-Transport. — Aachen: Publication des Bundes-Verordnungsblatts. — Jena: Heftiger.

Schweiz. Bern: Entlassungsgesetz bernerischer Stabschefs.

Dänemark. Kopenhagen: Ministerium v. Seel und die dänischen Zustände.

Schweden. Stockholm: Die Neutralität Stanislawskis. — Bomarsund.

Italien. Mailand: Bericht des Generals der Gesellschaft Jesu.

Frankreich. Paris: Friedliche Stimmung gegen Preussen. Eine Aeußerung des Generals von Wobell. Der Ministerwechsel. — Paris: Die telegraphische Depesche vom 14. Januar. Der Monteur gegen das Journal de St. Petersburg.

Kriegshauptstadt.

Turkei. Karak: Bericht aus Istanbul über den Obercommando-Befehl. — Sankt Gallen: Besuch der Kaiserin. — Konstantinopel: Besichtigung der Basileus Ausstellung.

Wiener Nachrichten. — Handelsberichte. — Neues. — Börsenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Triest. 8. Februar. Nachträglichen Berichten aus der Levante zufolge war die Pferde-Eisenbahn in der Krain bereits in Angriff genommen. Das Journal de Constantinople heft die baldige Wiederaufnahme der diplomatischen und commercialen Verbindung mit Venedig an. (Ces. Corresp.)

Cornin. 6. Februar. Die Provinzen aus Oesterreich werden vollständig des Aufstehens der Cholera wieder zur freien Praxis zugelassen. (Ces. Corresp.)

Bologna. 6. Februar. Die Sanitäts-Commission hat die Contingent gegen Piemont, Toscana und die lombardisch-venetianischen Provinzen auf. (Ces. Corresp.)

Die Ansprüche Preussens.

Paris, 4. Februar. Die Politik Preussens und dessen Haltung in der orientalischen Frage ist offenbar seit dem 2. December in ein neues Stadium getreten. Von unserem occidentalen Standpunkte aus konnten wir freilich auch früher ihre keinen Verfall sehen. Wir mußten ihre Halbheit bedauern; das Wanken derselben trug ein leidiges Gepräge, das dem eigenen Staate nur zum Nachtheil gereichen konnte; aber Niemand hatte noch ein Recht erkannt, sich über diese Stellung Preussens zu beklagen. Wenn Preussen sich isoliren will, so hatte Niemand ein Recht, ihm Verbindungen aufzudrängen; wenn es zu seinem eigenen Nachtheil unnützlich bleiben will, hatte Niemand einen Titel, es zum Handeln zu zwingen; davon aber ist Preussen in dem jetzigen Stadium seiner Politik abgegangen. Niemand kann sich den Consequenzen seiner Handlungen entziehen. Preussen aber will die Folgen seines Handelns nur zu Hälfte, insofern sie ihm dienlich sind, über sich ergehen lassen, die Consequenzen der Handlungen Anderer aber gar nicht dulden. Es hat sich durch sein Thun und Nichtethun eine Stellung gemacht, es will diese Stellung nicht verlassen, es hat das Recht dazu; aber es will zu gleicher Zeit in die Stellung einbringen, die eben durch sein Verhalten für Andere entstanden ist, ja es will diese Stellung beherrschen, die unbedingten Ansprüche würden im Privatleben als Annahmigkeit zurückgewiesen werden, um so weniger können sie im Staatlichen, wo die Würde anderer Staaten dadurch angetastet wird, auch nur die geringste Berücksichtigung finden.

Preussen läßt zum Handeln angedrungen, steht den zu Thätigkeit geeigneten Moment vorübergehen. Wir find weit entfernt, ihm unterzuschreiben, daß es damit Ausland begünstigen wolle; aber Ausland würde dadurch so 1850 begünstigt, wenn die anderen Großmächte nicht activer wären, und dann sehr Preussen Grund und Folge um, daß ohne sein Zutun gehandelt wurde, da es selbst die Action verweigerte, will nachträglich durch

alle Phasen des Handels durchgeführt und in die Lage der Handelnden versetzt werden, ohne zu handeln, und die Weidmächte sollen in ein solches Eingehen eingehen?

Preussen läßt auf der einen Seite Grundzüge gelten, die es zum Nachtheil anderer handelnden Staaten geltend machen will, und sucht dieselben an einer anderen Stelle zu umgehen oder zu verlegen, hängt Feuer, wenn ein Anderer auf sein Beginnen Tadel wirft, geberdet sich weithin, wenn ein Anderer es nachzudenken Miene macht, und nimmt zuletzt das Nachsehen seiner Größmächte als ein Zugeständnis. Wir werden uns erlauben, bei diesem Punkte sogleich zu verweilen, dann die eben aufgestellten Sätze mit Thatsachen zu belegen.

Preussen hat im Protocoll vom 9. April selbst die Nothwendigkeit der Garantien gegen fernere Aggressionen, demnach die Unzulänglichkeit veralteter Zusicherungen Ausland anerkannt; später hat es dennoch auf dieselbe gestanden, das Antragsprogramm annehmen erzwungen, hat sich, zu den ersten Gründen zurückkehrend, am 9. December diesem Programm nicht nur angeschlossen, sondern auch die Gefahr trotz Auslands gegebenem Worte anerkannt; es hat die Unzulänglichkeit der russischen Zugaben noch dadurch bekräftigt, daß es mit den Weidmächten einen ähnlichen Vertrag wie Oesterreich, aber ohne Oesterreich zu schließen beabsichtigt, obwohl es die russischen Zusicherungen in der That trug, welche die Weidmächte erst später gewahrt, und dennoch tritt Herr v. Bismarck Schenkensanzen am Ende mit diesen russischen Zugaben als maßgebenden Garantien auf, während Herr v. Montenucci in seiner Rede vom 21. Januar den Weidmächten insinuirte, als hätten sie den Anträgen, die Herr v. Bismarck zu entwickeln bereit war, Gehör gegeben, was wohl sie nicht anhördeten, aber keinen Augenblick einwanden, daß sie nicht anhördeten.

Preussen klagt in dieser Rede, nicht zu wissen, wie die Interpretationen sich gebildet, und doch war dies seine Schuld, da ihm der folgende Beitrag zum Vertrage vom 2. December und Einigungsanzen auf die Ausbildung desselben freigegeben war. Es ist seltsam, in einem und demselben Documente Preussen sich damit entschuldigen zu sehen, daß es die Tragweite nicht genau kannte, welche diesem staatsrechtlichen Acte inne wohnte, und zu gleicher Zeit erklären zu hören, daß die drei Großmächte selbst erst später diese Tragweite nicht mitbestimmen half. Soweit uns bekannt, sind die später stattfindenden Auslegungen und Aenderungen dadurch entstanden, daß ein jeder der Contrahenten seinen Standpunkt und das, was ihm am dienlichsten schien, ausandererseite und man einander auf halbem Wege entgegenkam, sich Concessionen machte. Wenn auf der einen Seite Oesterreich größere Mäßigung und feinere Form wünschte, haben die Weidmächte auf der andern Seite das Bedürfnis, Ausland nicht formell zu verlegen, und Manches, was sie wünschten und das Kriegsgeschehnis entscheiden muß, unanfechtbar zu lassen, anerkannt. Wenn so vermehlich der dritte und vierte Punkt nicht in einer oder die Eventualitäten hinausgehenden, jede Vermittlung abschneidenden scharfen Form hervortrat, wendeten die andern von vermehlich selbst von Oesterreich streng und ohne Rücksicht zu präcisen anempfehlen. Preussen hätte auf dieselbe Art mitwirken können. Wenn es sich dessen enthielt, so muß man dies auf Rechnung gewisser Unserpessibilitäten, oder einer der Staaten seltenen Zärtlichkeit für Ausland setzen. In jedem Falle aber ist es seine eigene Schuld, wenn die Ereignisse gingen, während es selbst unthätig stand.

Preussen läßt im Bewusstsein, sich nicht als Großmacht betragen zu haben, seine Ansprüche, sich als solche an den Conferenzen zu betheiligen, fallen und läßt sich auf die Protocoll, die von den vier Regierungen vor dem August unterschrieben wurden. Die jetzigen Conferenzen, welche mit Zugewinn der Worte und Ausland gehalten werden sollen, den früheren, welche ohne die Worte gegen Ausland gehalten wurden, anreihen zu wollen, gibt Preussen selbst auf. Aber Preussen scheint zu vergessen, daß es jene Conferenzen selbst unmöglich machte, indem es seit dem August eine rein neutrale mediantische Macht blieb, während die Andern alle diesen Boden verlassen hatten; die Heberreinigung der Gesichtspunkte, wie sie die Protocoll bis

dadon darthaben, hatte aufgehört, ein Recht zur Gemeinfaufheit der Berathung kann nicht mehr daraus gefolgert werden.

Diese Protocollen haben nur noch historisches Werth; sie können als Belege dafür dienen, wie die vier Mächte die orientalische Frage von Anfang anfaßen, und jede Handlung dagegen kann als Verletzung der eigenen wie der fremden Rechtsanschauung, jedes Unterlassen, dafür zu wirken, nur als staatliche Inconsequenz angesehen werden. Es kann darum nur eine Pflicht hervorgehoben werden, inwiefern solche die staatliche Stellung der dabei vertretenen Staaten anfaßt. Eine Zwangspflicht geht daraus nicht hervor und daher kein Recht an einen Tritteln.

Eine ganz andere Ansicht jedoch ist die, welche Preußen am Ende ansetzte. Das Behn, welches Herr von Bismarck in der Sitzung des Ausschusses zu Frankfurt abgab, ist ein Document, das mehr den ehemaligen Mitarbeiter der Krenzelung, als den jetzigen Diplomaten bekundet, und wir zweifeln sehr, daß Herr von Montenucci, wenn es ihm früher zu Gesicht gekommen wäre, diesem mehr literarischen als diplomatischen Produkte seine Zustimmung gegeben haben würde. Es erinnert daselbst lebhaft an jene Zeit, wo Preußen ohne ferneres Mandat behauptete, es wolle sich an die Spitze von Deutschland stellen.

Nach jetzt gebietet sich Herr von Bismarck, als habe Preußen von Deutschland Vollmacht, es diplomatisch zu vertreten, und wir zweifeln nicht, daß Deutschlands Volk und Deutschlands Regierungen diese Prästension mit derselben ironischen Stimmung, wie wir im Anlande, aufnehmen werden. Es ist seltsam, daß der Vertreter Preußens am Ende sich eine Stellung zulegt, die nur seinem Präsidenten gebührt; es ist noch schlimmer, daß dies der Vertreter eines Staates thut, der die orientalische Frage so viel möglich vom Ende fern zu halten beabsichtigt, und nun plötzlich in derselben Frage als Wähler des Einflusses auftritt, den der Bund auf die europäischen Tractate üben soll. Herr von Bismarck ist der Ansicht, die Conferenzen könnten keinen praktischen Werth für Europa ohne Preußens Theilnahme haben. Die Mächte sind anderer Meinung, und es muß sich bald entscheiden, welche dieser Meinungen die richtige ist.

Österreich.

Wien. Die Tractierung der projectirten Wien-Krieg Eisenbahn kam in der Sitzung der niederösterreichischen Handelskammer vom 17. Januar abermals zur Sprache. Die Kammer hat den vorigen Commismissionsbericht genehmigt. Dieser geht hervor, daß, ohne die allgemeine Rücksicht, welche eine Tractierung der Wien-Krieg Bahn auf der kürzesten Linie erfordert, außer Auge zu lassen, die sehr wünschenswerthe Förderung der niederösterreichischen Eisen-Industrie und des Eisenbahn-Verkehrs dadurch am wenigsten erreicht werden dürfte, wenn die hohe Staatsverwaltung sich nicht fände, von Verkehrs- und anderen sehr bald durch die industriellen Schichtgüter bis St. Pölten eine Zweigbahn zu bauen, oder Industrie- und Private durch das Zugeständniß besonderer Begünstigungen und Vorrechte, an welche insbesondere in der zufolge Alexander'scher Entscheidung erfolgten hohen Ministerial-Verordnung vom 14. September 1854 hingewiesen ist, hien anzuknüpfen. Bei St. Pölten würde die Zweigbahn mit der nach Linz u. i. w. gehenden Hauptbahn zu verbinden sein. Was die Richtung der Zweigbahn und nach deren Verbindung mit der Hauptbahn bei St. Pölten die Richtung der letzteren selbst betrifft, so sei klos zu bitten, im Hinblick auf die wichtige Industrie des Pilsbades, Graf. Mbs., Sterzer und Gemuthales die Hauptbahn, insofern es mit dem notwendig durch die möglichste kürzeste Verbindung zwischen der Regierung vereinbar ist, möglichst nahe am Gebirge führen zu lassen.

Doch wäre hierbei anzudeuten, daß sich dieselbe als Trasse von St. Pölten gegen Markt wegen der Rücksicht auf die Industrie des Pilsbades als sehr wünschenswerth darstelle, falls nicht die Heberhebung des Grafen Mbs. Grundrisses zu große Schwierigkeiten darbiete. Sollte aus diesem Grunde die Ablenkung der Bahn von St. Pölten gegen Pilsbad umgeben notwendig sein, so konnte durch die Fährung der Bahn von Pilsbad an gegen Neubach, wo die Terrainverhältnisse günstiger zu sein scheinen, der sehr ausgedehnten Industrie des Grafenbades die gewünschte Beschäftigung zu Theil werden. Sollte aus dies aus besondern Gründen die Ablenkung der Bahn gegen Pilsbad nicht als angemessen erachtet und der Fährung auf der kürzesten Linie von Pilsbad nach Amstetten angeordnet werden, so sei schließlich als besonders wichtig für die belangreiche niederösterreichische Eisen-Industrie und den Eisenbahn-Verkehr des Mbs., Grafen und Sterzerbades, welche vor allen andern einer klugen Berücksichtigung bei Bestimmung der Bahntrasse bedürfen, nachdrücklich hervorzuheben, daß die Bahn wenigstens von Amstetten an, über Wallsee nach Linz, auf dem in Ansehung des wichtigen Zweckes nur wenig bedauerlichen Umwege durch das Urtal nach Seitenretten, Salaberg, Gams und Linz geführt und so jene Gegenden mit ihren zahlreichen industriellen Establishments in die wünschenswerthe nähere Verbindung mit dem Dampf-Verkehrswegen gebracht werden.

Mit der Vermehrung dieses Verkehrs wird auch ein Annehmen des Passagiers-Verkehrs, welches die Bitte an das hohe Ministerium umfaßt, die Kammer freierzeit von der demnächst bestimmten Linie zur Fährung der Hauptbahn von St. Pölten ab in Kenntnis zu setzen.

Ueber den Antrag, die Befreiung einiger noch unbesetzten Plätze bei dem Gebrauche der Stempelmarken auf Wechseln

betreffend, wurde gleichfalls der Commismissionsbericht errieth. Zu demselben wurden mehrere Nachweise gegeben, daß die betreffenden Verfügungen über die gesetzlich zulässigen Arten der Stempelmarken auf Wechseln, welche entweder durch Heberhebung der Marke mit den Namen (Armen) des Wechselanfaßers und des Acceptanten, oder durch amtliche Heberhebung zu geschehen hat, den Anforderungen des verkehrtreibenden Publicums an eine gleichmäßige, möglichst bequeme und zugleich die Sicherheit der Wechselbefreiung nicht gefährdende Modalität der Stempelmarken nach nicht zu genügen vermögen, da vielfältige Mißstände und Verhältnisse von Seite der Acceptanten gemacht werden, die den Geschäftverkehr hemmen und selbst die ernte Befreiung möglicher Streitfälle veranlassen. Wenn nun aber auch die Commission Modificationen des bestehenden Verfahrens als sehr notwendig erkannte, so glänzte sie doch keineswegs der in den Geschäfts-Verhältnissen verwickelten Art der Stempelung, durchaus nöthig und nur diese allein wünschenswerth. Zur Befreiung der oben erwähnten Mißstände bei dem Gebrauche der Stempelmarken auf Wechseln schreie es vor Allem notwendig, daß a) durch eine gesetzliche Verordnung eine bestimmte Stelle des Wechselanfaßers zum Ansatze der Commission am besten der äußerste leere Rand an der linken Seite) bezeichnet werde, wo die Marke unter allen Umständen ausdiesiglich anbringen sein soll. Es würde hierdurch die wünschenswerthe Gleichförmigkeit in der Wechselanfertigung erzielt und die Wahl von solchen Stellen des Passanten für das Anbringen der Marke vermieden, wo eine Abblöschung oder Verwischung derselben leichter möglich ist. b) Sellen auf die Stempelmarke nicht wie bisher die Namen der Unterfaßten des Anfaßers und Trassanten, sondern die Anfangsbuchstaben des Namens jenes Person, welche die Stempelmarke zu erfüllen hat, und darunter das Verfallsdatum ist zu schreiben, und das Verfallsdatum durch Buchstaben ohne Abkürzung ausgedrückt wird. Bei Wechseln wäre aber die Marke nicht allein mit dem Namens-Anfangsbuchstaben der stempelpflichtigen Person, sondern auch mit dem Ausstellungsdatum und der Sitzzeit zu überschreiben. Diese Maßregel, wodurch das Stempelgeschäft vor einer Verfallung durch mehrmalige Benützung bereits gebrauchter Marken vollkommen gesichert, der gefälschte Wechselverkehr aber bedeutend vermindert ersehe, wurde gleichmäßig auf inländische und in den inländischen Verkehr gelangende ausländische Wechsel anwendbar, da es keinem Anstande unterliegen könnte, daß der erste Empfänger eines ausländischen Wechsels (Prima, Secunda u. c.), welcher in was immer für eine Eigenschaft (Acceptant, Girant, Giratant) als die eigentlich demselbige Person erscheint, im Ausfüllung der ordnungsmäßigen Marke und Heberzeichnung derselben in der beantragten Weise verpflichtet werde. Die Commission macht noch auf den Umstand aufmerksam, daß das gegenwärtig für die Marken verwendete allwissend Papier den Klebstein viel zu sehr einlasse, so daß die Marken sich häufig ablösen. Es wäre daher die Anwendung eines feineren, Papiers angezeigt, und ebenso sollte bei einer neuen Wahl der Markenbaltz Bedacht genommen werden, daß das gegenwärtig für die Aufnahme der Anfangsbuchstaben von dem Namen der Stempelpflichtigen und die Bezeichnung der Verfallszeit erforderliche Ausstellungsdatum und der Sitzzeit etwas beschränkt ist, entweder durch die Ausfüllung des f. t. Alters und der Bezeichnung des Stempelbezugs in kleinerem Maßstabe, oder in anderer geeigneter Weise vergrößert werde. Die Kammer genehmigte nach längerer Discussion sämtliche Commismissions-Anträge, und beschloß in der diesfälligen Anstalt an die f. t. Finanz-Camder Direction zu erörtern, auf ihrer Meinung folge nur die Durchführung aller vorsehend bezeichneten Anträge in ihrer Gesamtheit ein günstiges Ergebnis gewähren dürfte.

Das h. Finanzministerium hat erklärt, daß der Vorkauf der kaiserlichen Verordnung vom 2. October 1853 in Betreff des provisorischen Wehberauflebens der vor und bis zum 1. Januar 1854 bestehenden, die Wehbfähigkeit der Israeliten beschränkenden Vorschriften nicht zu der Geltung beizubringen, daß hiedurch im Sinne des Patents vom 29. October 1848, vom 1. November 1848 an als ausschlaggebend betrachteten Bestimmungen bezüglich der von den Jüdinnen zu leistenden Zaren wider in Wirksamkeit zu treten haben, weil diese Tarifvorschriften an und für sich keine die Wehbfähigkeit beschränkenden Normen waren.

Das h. Handelsministerium hat bemerkt, daß ihnen zu geloben und silbernen Gefäßen vom Anstaltbude an ausgetauscht sind.

Das h. Armeecommando hat im Einvernehmen mit dem h. Finanzministerium folgende Bestimmungen über den Verkauf von Schießpulver an f. t. Officiere festgelegt: An f. t. Officiere aller Grade des Activstandes der Arme dürfen Pulver und andere Munition - Bestandtheile ohne weiteres verkauft werden, wenn sie zum Ankauf persönlich in der Uniform nicht abgeben, wenn sie in der Uniform des Pulverstandes, welches ebenfalls persönlich in der Uniform des Pulverstandes, welches ebenfalls sowohl active als pensionirte Officiere im Verkaufsabude des Pulververfahrs eigenhändig ihre Unterchrift bezeugen. Vorstehet ein Diener den Einkauf, so muß er mit einer vom Officiere eigens gefertigten, vom Truppen- oder Stations-Commandanten viduirt Anweisung versehen sein.

Wie wir vernehmen, wird im hohen Ministerium ein Entwurf bezüglich der Reform der Strafanstalten in der ganzen Monarchie ausgearbeitet. Die wesentlichen Abänderungen von der jetzigen Norm wären, daß sowohl Männer als Weiber in abgesonderten Häusern untergebracht und diese Anstalten unter geistliche Beaufsichtigung und Leitung gestellt werden.

[Vertheilung der Entscheidungen.] Eine strafgerichtliche Anstalt wegen Änderung zu einem falschen Eid kann nur dann eintreten, wenn die Partei den Eid, auf welchen erkannt wird, bereits angetreten, oder sich

zur Ablegung desselben bei der Meineide-Erinnerung bereitwillig erklart hat.

29. des St. O. W. daß die Verschuldung zum Anlasse oberrichterlicher Untersuchung oder doch zur Nachforschung gegen den Verschuldigten dienen konnte, es ist aber nicht notwendig, daß sie wirklich zu Nachforschungen oder oberrichterlichen Untersuchungen abhelfen habe.

Das neue österreichische militärische Strafgesetzbuch bezeichnet bei der Festsetzung von Verbrechen und Vergehen außer den im Civil-Strafgesetzbuch angeführten Umständen noch als Milderungsgründe, wenn Officiere oder bei Officiers-Charakter stehende Militärpersonen, an ihrer Ehre in Gegenwart einer oder mehrerer anderer Personen rechtswidrig angegriffen, sich, um der Fortsetzung solcher Verleumdungen ein Ziel zu setzen, auf der Stelle der ihnen zuführenden Waffen bedienen. Wenn aber dieser Zweck nicht auf andere Art erreicht werden konnte, und in dem Gebrauche der Waffe das Maß unumgänglicher Nothwehr nicht überschritten wurde, so hat die Strafbarkeit wegen eines solchen That ganz zu entfallen.

× Graz, 7. Februar. [Städtische Bauten. Deckung der Kosten ohne Erhöhung der Gemeinde-Umlagen. Desfinitive Sicherheit.] Der Rath noch vor einem Jahre beschloß, dem müßigen die städtischen Gebäude ausfallen, welche im Herzen der Stadt, neben der neuen Rentenbrücke, auf ihren schwarzen Pfählen in die Mur hineingetragen und wenigstens zwei Stühle belegen. Durch die Energie unseres Statthalters war ihre Entfernung rasch ausgeführt worden. An ihrer Stelle wurde durch Pflasterung dem Flusse eine Promenade abgewonnen, die sich in gerader Linie bis unter das Mauth-Commissionsgebäude und zur letzten Mauerbrücke hinabzieht. Mit der Errichtung des nötigen Strukturs, der einer Cuius-Mauer, wie sie sich theilweise am entgegengesetzten Ufer befindet, erübrig muß, wurde selber bei einer Kälte von -15° N. (am 29. v. M.) fertig gearbeitet. Es ist dieses um so nötiger, als eintretendes Schneewetter und der Wasserlauf des Frühlings und Sommers die Arbeiten, wenn sie nicht über das gewöhnliche Niveau, für lange Zeit unterbrechen würden. Die Kosten für diese Arbeiten sind nicht unbedeutend und auch nicht die einzigen, welche auf das Baubudget des vergangenen Jahres kommen. Es wurde in denselben Namen das kleine Hänschen neben der Rentenbrücke, welches damals den Ueberbleibseln des alten Versammlungssaals das rechte Mauerwerk ebenso vernichtete, als die Schlachthäuser das linke, eingestürzt und abgetragen und das Fehlen in der Cuius-Mauer ergänzt. So wurde auch ein Theil des Postamtgebäudes dem Einsturz der Bombardierung, welches einst Jahre lang in Trümmern lag, zum Vorschein zur Gänze beseitigt, abgetragen und die neue Fassade des Hauses zurückgesetzt. Endlich wurde die mittlere Mauerbrücke über sogenannte „Nothbrücke“ in einer für das Auge sehr gefälligen Gestalt ganz neu hergestellt. Dennoch will der Gemeinderath unserer Stadt die dadurch entstandenen außerordentlichen Auslagen ohne Erhöhung der Gemeinde-Umlagen durch zu erlangende Verschüsse der Nationalbanken decken. Diese Verschüsse sollen durch Eingebung von Outbonds des Regiments bezüglich der Veranrechnung des k. k. Militärs und durch eingeleitete Sparmaßregeln nach und nach den gewöhnlichen Jahres-Einnahmen zurückgeführt werden. Nur im Falle des höchsten Bedarfs würde eine Erhöhung der seit dem Jahre 1848 ermäßigten Gemeinde-Umlagen verfügt werden. In letzter Zeit hörten wir aus unserer Provinz von manchem lässigen Angriff auf Person und Eigentum. Einige Individuen scheinen sich auch hier die einsamen Wege zum Schutzwache ihrer Thätigkeit auszuwählen zu wollen; doch fortwährende scharfe Streifungen der Sicherheitsbehörde setzen jeden Angriff ins Ziel. Das Dienstboten-Bureau, von welchem ich Ihnen schrieb, ist seit dem 1. d. M. in voller Thätigkeit, und die arbeitenden Individuen beginnen bereits in ihre Heimat auszuwandern, wo ihnen übrigens auch keine Rufen blühen werden.

Ungarn. Seit dem 5. Januar kam in Pest kein Cholerafall vor. Vom 10. October bis 5. Januar sind hier 368 Personen an der Cholera erkrankt und davon 200 gestorben.

Galizien. Das k. k. Telegraphenamt Jalesceff in Galizien wird vom 14. Februar an auch für die Privatcorrespondenz eröffnet.

Deutschland.

Stettin. Die Hofenpostenbesitzer der preussischen Küstenstädte sind, wie das k. k. Schicksal, höherem Eingeweihten werden, auf die Schließung der Transporte, welche zum See verladen und abgehend werden, sorgfältig zu achten.

Aachen. 3. Februar. [Publication des Bundes-Vereinsgesetzes.] Das heute erschienene Regierungsgblatt Nr. 1 enthält unter Anderem eine Bekanntmachung des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Verordnungen des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854, Maaßregeln zur Aufrechterhaltung der geselligen Ordnung und Ruhe im deutschen Bunde, insbesondere des Vereinswesens betreffend.

Jena. 2. Februar. Professor Fritzsche, der durch seine Vorlesungen über Schopenhauer, Hegel, Kant und andere Theile der Philosophie unter den Studenten immer häufiger gefunden, von einem Witz nach Dresden folgend. Er wird dort, wie ehemals Schiller, die Aussicht über die Kunstscheide führen.

Schweiz.

Bern, 3. Februar. Fünf bernische Stadtofficiere haben ihre Entlassung aus dem cantonalen Officiers-Collegium verlangt; einige davon werden wahrscheinlich in die französische Fremdenlegation treten. Der edelmüthige Oberst Müller hat ebenfalls seinen Austritt aus dem schweizerischen Officiers-Collegium angezeigt; dieser Schritt hängt aber nicht mit den Werbungen zusammen.

Dänemark.

— Kopenhagen, 31. Januar. [Minister von Scheel und die dänischen Zustände.] Herr v. Scheel hat sich neuerdings nicht bloß zum Minister für Hellesin, sondern auch ad interim zum Minister des Auswärtigen ernennen lassen. Sie sehen, der Mann hängt an, eine sehr bedeutsame Rolle zu spielen, und ich hatte nicht unrecht, als ich ihn in meinem letzten Briefe schon die „neue Größe“ nannte. Es heißt allerdings, Herr v. Scheel habe nur die Absicht, die Verfassungsgewalten zu lösen, in denen der Gesamtstaat Dänemark seit länger als vier Jahren sich verwickelt sieht — diese heillosen Wirren, an denen selbst das Geschick und die Erfahrung des großen Dänisch ebenso wie die Schlechtigkeit und Füglosigkeit des kleinen Gauen Spinnen und zu Schanden geworden sind — dem nach vollbrachter glücklicher Lösung werde Herr v. Scheel wieder zu der bescheidenen Rolle eines Randbrosens von Pünkeberg zurückkehren. Einige unserer Blätter glauben allen Ernstes an diese „schöne Idee“, und vielleicht gibt es Augenblicke, in denen Herr v. Scheel selber an sie glaubt. Es mag ihm schmeiden, sich als den ungenutzigten „Mutter“ seines Vaterlandes zu denken; indessen lange werden diese Phantasien nicht vorhalten. Es hat Herr v. Scheel nie an Ehrgeiz, an der Lust zum Herrschen gefehlt und das Hebrige wird noch kommen — „en mangeant“. Jedemfalls wird er bald die Erfahrung machen, daß es in Dänemark nicht bloß heillos innerer Wirren zu lösen gibt, sondern daß es sich in der gegenwärtigen Krisis noch um ein Anderes handelt, um die Stellung Dänemarks im europäischen Staatensysteme, und daß man Europa erst nochmals — und zwar diesmal gründlicher als in den Jahren 1818—1852 — von der Nothwendigkeit und Lebensfähigkeit eines dänischen „Gesamtstaates“ wird überzeugen müssen, ehe man ernstlich daran wird gehen können, eine „Gesamtstaats-Verfassung“ ins Leben treten zu lassen. Es ist nicht ganz ohne Bedeutung, daß Herr v. Scheel selbst Minister des Auswärtigen im Jahr 1849 haben sollte, er hat, wie Sie wissen, auf der Ministerliste, die er dem Könige zur Unterschrift vorgelegt, den Grafen von Scheel-Wiesse, unseren Gesandten in Stockholm, als Minister des Auswärtigen angeführt, aber der Graf hat, ohne auch nur nach Kopenhagen zu kommen, sofort seine Entlassung nachgesucht, ja man behauptet sogar, er habe sein Scheitern darüber geklagt, daß man seinen Namen auf die neue Ministerliste gesetzt, ohne seine Genehmigung vorher eingeholt zu haben. Kjöbenhavnsposten, das Organ des Grafen Moltke, beklagt deshalb Herrn v. Scheel eines „dummen-dreien“ Verfahrens gegen den Grafen Wiesse. Seitdem hat Herr v. Scheel sich an die hervorragenden Männer unserer Diplomatie, z. B. an den Grafen in London wie an den in Wien, gewendet, und sie vergeblich um Uebnahme des Portefeuilles des Auswärtigen ersucht. Vergeblich, denn diese Männer haben auch den Muthen, daß für Dänemark eine verhängnisvolle Zeit im Auge sei. Auch an den früheren Minister des Auswärtigen, Geheimrath Vahlne, hat Herr v. Scheel wiederholt die Bitte gerichtet, doch wieder das Auswärtige übernehmen zu wollen, und in der That würde die Erfahrung und die geschäftliche Gewandtheit Vahlne's, der stets mit Aufrichtigkeit das System der Neutralität vertrat, dem gegenwärtigen Cabinet sehr zu nützen kommen; — aber Geheimrath Vahlne hat ebenfalls abgelehnt. Und wenn er selbst jetzt wollte, könnte Herr v. Scheel ihn nicht mehr in das Cabinet aufnehmen, denn inmittelst hat das Folkething (die zweite Kammer) eine Art Absperrung gegen sämtliche Mitglieder des früheren Cabinets ausgesprochen. Es hat nämlich mit sehr großer Majorität erklärt, daß es, um dem neuen Ministerium die Lösung der Verfassungsfrage nicht zu erschweren, zwar einwillen von einer Auflage gegen die Exminister Dänisch und Conferenzen wegen Verfassungsbruchs Abstand nehmen wolle, — aber es hat in dieser Erklärung auch zugleich zu Protocoll gegeben, daß es sämtliche Mitglieder des Ministeriums Dänisch, also auch Geheimrath Vahlne, des Verfassungsbruchs schuldig hält. Bei der Stellung des jetzigen Cabinets zum Folkething ist demnach auch der Eintritt Vahlne's in das Cabinet unmöglich geworden, und das wird Herr v. Scheel, der bisher der Diplomatie und des auswärtigen Politik gänzlich fern geblieben hat und der französischen Sprache kaum einigermaßen mächtig ist, wohl noch einige Zeit Minister des Auswärtigen bleiben müssen. Es ist also wohl der Mühe werth, daß wir uns mit dieser „neuen Größe“ etwas gehäuer bekannt machen.

(Schluß folgt.)

Schweden.

Stockholm 26. Januar. [Die Neutralität Scandinaviens. Bemerkung.] Die offizielle Svenska Tidning behandelt wiederum ihr Lieblings Thema — die Neutralität und die Gefahren, die aus einer Theilnahme an dem Kriege für Schweden entstehen würden. Man mag aber aus dergleichen Sdugungen für die Neutralität einen Schluss ziehen auf die Ungenügsamkeit hochbedachter Personen, welche aufzugeben. Umgeben die Neutralität zu behaupten, ist aber nicht die Absicht der Regierung. Diese trifft schon lange ihre Anhalten für den Fall, daß sie zu einer Theilnahme an dem Kriege genöthigt werden sollte. Dahin gehört unter Anderem die so eben festgesetzte Beschränkung von vier Regimenten Schweden in Generalen, um von den vielen Kationen nicht zu sprechen. Daß man auch auf zahlreiche Verabredungen höherer Officiere bedacht sein soll, hat in der Unabwiesbarkeit derselben seinen Grund Theils sind sie altersschwach, theils genießen sie ihrer politischen Stellung wegen nicht das Vertrauen der Nation. Der Sigtunga-Korrespondent spricht sogar von der Absicht, den General Camericiere zu berufen, was unannehmlich ist. Aus Seltmann erfährt man, daß 70 bis 80 Bataillone ihres angeblichen Einflußes auf dem Feinde wegen zur Verantwortung gezogen werden.

Italien.

Der General der Gesellschaft Jesu hat an die Provinziale der Gesellschaft ein Rundschreiben gerichtet, welches sich dagegen vermahnt, irgend einer politischen Partei zu dienen. Die facto und de jure steht und erklärt sich die Gesellschaft Jesu außerhalb aller politischen Parteien, welche diese auch sein mögen, stehend. In allen Ländern und unter allen Regierungsformen bekräftigt sie sich ausschließlich auf die Ausübung ihres Berufs, nichts im Auge haltend als ihr Ziel, welches über alle Interessen der menschlichen Politik sehr erhaben ist.

Das Mitglied der Gesellschaft sagt immer und überall durch seinen Unterriht und sein Verhalten: „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

Das Schreiben datirt aus Rom vom 10. Januar und ist unterschrieben: Peter Beck.

Frankreich.

Paris 4. Februar. [Freiwillige Stimmung gegen Preußen. Eine Aeußerung des Generals von Webell. Der Ministerwechsel.] Alle Zeitungen theilen heute ihren Lesern die Circulardepeche mit, welche unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die französischen Gesandten in Deutschland gerichtet hat. Obgleich von neuem Datum, hat dieses Actenstück einen mehr geschichtlichen Werth. Der Bescheid der Communion des Kaiserlichen Botschafts, welches, wie im preussischen noch im österreichischen Sinne entfiel, sondern in der Annahme des bairischen Anttags das Mittel fand, den Bruch zwischen Wien und Berlin zu beschwören, hat der ganzen Frage eine neue Wendung gegeben. Unsere halskammliche Presse bewies dies selbst am besten durch ihre Auffassung der vorläufigen Fassung des österreichisch-preussischen Conflicts in Frankfurt. Sie erklart darin einen weiteren Schritt Deutschlands und gibt sich der Hoffnung hin, derselbe könne den Bundesact vor Ausland compromittiren. Daß diese Auffassung wirklich officios ist, beweist übrigens auch ein kurzes Brieftück des Herrn S. Kneuf, v-Korrespondenten der Independance, welches bestimmt vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten inspirirt wird, aus dem ebenfalls eine gewisse Befriedigung herausentlockt, das schließlich der Sendung des preussischen Bevollmächtigten Herrn v. Webell ein günstiges Prognostikon stellt. Welches sind die Beweggründe dieser plötzlichen Freundschaft mit Preußen, dessen ganze Politik man bei uns so genau kennen will? Diese Frage stellt man sich hier allgemein, denn man ist über einen Umstand erheitert, insofern dessen heute Gerüchte im Umlauf sind, die das entgegengekehrte Gegentheil dessen sind, was man vor wenigen Tagen noch befechtigt zu können glaubte. Oheim noch sprach man von einer bewaffneten Demonstration am Rhein, heute wird gewissermaßen vertrauensvoll des Berliner Cabinets erwähnt. Sind es die Ermahnungen, welche Preußen jüngst in Frankfurt gegeben, oder ist es der österreichische Einfluß, der in Paris und London eine mildere Auffassung der Politik des Berliner Cabinets bewirkt? Was zur Sache liegen Ihrem Correspondenten noch seine genauen Daten hievüber vor, aber eine Beschätzung dieser Preußen günstigen Stimmung liegt in der Aufnahme, welche General Webell an unserm Hofe geworden. Oheim wurde derselbe vom Kaiser in einer Audienz empfangen und, wie mit Bestimmtheit verlautet, hat der preussische Abgeordnete im Kreise seiner deutschen Kollegen in Paris die Aussicht ausgesprochen, daß er das Zustandekommen des besonderen Bündnisses zwischen Preußen und den Westmächten für gesichert halte.

Ministerkrisen haben bei uns nicht im entferntesten die Bedeutung, welche dergleichen Ereignissen in England haben; aber so unwahrscheinlich der im Moniteur heute angegebene Wechsel aussieht, mißt man ihm doch eine gewisse politische Bedeutung bei. Der heute officiell bestätigte Personenwechsel in unserm Cabinet war schon längst gerüchelt bekannt, aber es gibt Leute, welche darin eine Verstärkung der gemäßigteren

Partei im kaiserlichen Cabinet erblicken. Herr Mauguet, der anstatt des Herrn Vivian das Finanzministerium übernimmt, ist wegen seiner friedlichen Gesinnungen so bekannt, als der neue Ackerbauminister Herr Rouher, welcher zu seiner einflussreichen Geseite gehört, an deren Spitze die Herren Fould, Baroche und der Graf von Morny stehen. Wenn es nun gewiß ist, daß man z. B. in dem Wiederertritt des Herrn v. Persigny das Symptom einer mehr als je zum Krieg entschlossenen Politik erblickt hätte, so kann man es den Friedensverhandlungen hingehen lassen, wenn sie den heutigen Ministerwechsel in einem für sie günstigen Sinne auslegen.

Paris 4. Februar. [Die österreichische Depeche vom 14. Januar. Der Moniteur gegen das Journal de St. Petersburg.] Die deutschen, besonders die preussischen Blätter haben neulich die österreichische vertrauliche Depeche vom 14. Januar deßhalb angegriffen, weil darin von Vortheilen die Rede war, welche den Theilnehmern am Kriege beim Friedensschluß zufließen sollen. Abgesehen davon, daß es Vortheile politischer Natur gibt, die nicht mit Länderbesitz verbunden sein müssen, daß Handel, Schifffahrt u. s. w. Gegenstand von Friedensschlüssen sein können, hindert wir in der Lage, zu beweisen, ob wirklich der Satz derart laute, wie er als Angriffsschloß dient. Diese Note war eine bloße Verbalie, es wurde von ihr keine Abschrift gegeben. Um so mehr muß der Mißbrauch des Vertrauens, der dabei vorfiel, in die Augen fallen. Man ist hier nicht wenig verwundert, daß es im Rathe eines deutschen Fürsten Minister geben kann, die sich eine Insubordination erlauben, welche in Frankreich einem Staatsmann nicht nur politisch, sondern auch social und moralisch verwerthet würde.

Das Journal de St. Petersburg beklagte sich neulich, daß bei den russischen Gesandten in die Versuche gemacht werden, sie zum Treubruch und zur Apathie zu verleiten. Der Moniteur stellt dies heute in Abrede und besanpft, daß dem griechischen Expremier Basilewicz nun deßhalb der weitere Zutritt zu den Verhandlungen untersagt worden sei, weil er Politik anstatt Religion getrieben habe. Es wäre einseitig zu wünschen, daß der Moniteur erkläre, worin dieses Verhalten bestand habe; hiewie es nicht minder beachtenswerth wäre, die Gerüchte Eagen zu trafen, daß wirklich, vorzüglich bei den Söhnen ehemals mitern Griechen, Verleumdungsvorwürfe stattfanden. Jedemfalls aber ist es interessant, das Petersburger Gesandten die religiöse Aelation, in Anspruch nehmen zu sehen, die deßhalb in Frankreich stattfindende Vorurtheile mit des überhasteten zu hören. Wenn aber diese Ohservanz wirklich so ehrenwerth ist, wie das russische Botschaft darstellt, so wäre auch die russische Regierung mit sich selbst im Widerspruch, wenn sie dieselbe nicht nachahmt, und wir sind deßhalb nicht wenig gespannt, ob in nächster Zeit ein Uhas die unerhörten Verfolgungen einstellen wird, die in Ausland gegen Jene stattfinden, die ein anderes Bekenntnis als die Staatsreligion annehmen.

Kriegsschauplatz.

Gelegentlich des von der Posten ausgesprochenen Verlangens, die Fürstenthümer mögen ein Hilfscontingent stellen, sollen beide Hospodare nach so ziemlich gleicher Motivierung der oben Posten die Bestellung gemacht haben, daß das an sie gestellte Ansuchen, 7000 Mann zu stellen, über ihre Kräfte gehe, da bisher das ganze reguläre Militär in der Walachei 4605 Mann und in der Moldau 2280 Mann betragen habe, und selbst alle Parachanen, Bürgergarden, Grenz- und Gontumal-Wälder in beiden Fürstenthümern kaum die Ziffer von 54,000 erreichen. Doch glaubt man in Jassy sowohl als in Bukarest, daß im nächsten Sommer doch ein Contingent der Fürstenthümer mit auf dem Kriegsschauplatz erscheinen dürfte.

Aus Vessaraoben vernimmt man, daß in den letzten Tagen die großen Truppenmärsche der Russen nach der Krim einen Stillstand erlitten haben, dagegen aber die russischen Positionen an der unteren Donau ansehnlich verstärkt worden sind. Man bringt dies einseitig mit dem Umstände in Verbindung, daß Fürst Mikschewitsch eben nur mit großen Schwierigkeiten die Verpflegung der bereits in der Krim befindlichen Truppen zu beschaffen vermog, andererseits sollen die Engländer, welche die Belstion Sulina ausserordentlich befestigt haben, und mit mehreren Schiffen dort liegen, gemeint sein, nächsten eine Expedition gegen Jassow zu machen. Die Sulinaanmündung ist bereits so weit ausgedehnt, daß die Schiffe ohne Schwierigkeit die Barte passieren, und eben so weit man in Galatz, daß Jassow der, der Hüper der türkischen Armade in der Dobrudscha, neuerdings wieder Truppen vom Rumereps Kommande Pascha's an sich gezogen hat, welche er bis hart an die Donau verschiebt.

Bisri.

1 Mars, 26. December 1851. [Berichte aus Stambul über die Ocerommandowechsel. Schawal. Hussein Pascha. Ismael Pascha (Kerim).] Mit letzter Post erhielten wir Privatnachrichten aus Stambul, die uns höchst vernehmen; man spricht nämlich dort, daß ein Ocerommandowechsel in den verschiedenen Armeecorps beschlossen wurde, und zwar soll Omer Pascha das Commando der attomanischen Truppen in der Krim übernehmen; an seine Stelle soll für Rumelien

Jomael Pascha, der hieher kommen sollte, bestimmt sein, und hieher kommt Achmet Pascha aus Ägypten, ein Greis von 70–80 Jahren. Sollte das nicht bestätigen, so find wir um eine Hoffnung ärmer geworden, denn wir hoffen von der Energie und dem Energiefeitsinn Jomael Pascha's, daß Ordnung in die zerrütteten Zustände der hiesigen Ärmern gebracht werde und daß wir endlich aufhören werden, stets nur retrograde Bewegungen auszuführen.

Aus Georgien erhielten wir die zuverlässige Nachricht, daß Schamyl wieder einen schönen Handreich ausführt; aus Tiflis nämlich sellen 1500 thierliche Gefangene in das Innere des Reiches transportiert werden; Schamyl, davon in Kenntnis gesetzt, trat die nöthigen Vorkehrungen und hob den Transport auf; es befinden sich demnach beinahe unsere sämtlichen Gefangenen in seinen Händen, was uns höchst angenehm berührt, da Schamyl, wie sich vermuthen läßt, sehr wohl bei erster sichlicher Gelegenheit übermitteln wird. Schamyl ist ein wahrer Rettungengel für uns; würde er nicht die Russen stets im Rücken beschäftigen, wäre das Corps von Anatolien, welches man von Seite der Regierung leider höchst hiernüchtern behandelt, wohlsehr leicht schon längst aufgegeben.

Gusein Pascha, welcher an die Stelle Guseins als Chef des Generalstabes hieherkam, ist ein sehr fein gebildeter Türke, mit schönen Fähigkeiten und Kenntnissen begabt, was uns so willkommen ist, da er seine Erziehung nicht im Ausland, sondern in Stambul genossen; er hat sich auch bereits viele Sporen verdient, denn in der Affaire von Gefeate soll er Beweise schöner Bravour geliefert haben; es läßt sich daher von dieser Seite das Beste erwarten, was so sehr, da ihm zur Seite Rezi Bey (Kollmann) steht, welcher als gebiegender Generalstabs-Offizier bereits oft genug geprobt ist. Unter dessen umsichtiger Leitung wurden jetzt zwischen Sarikale und Kasr zwei große Ghane zur Aufnahme von Truppentransporten und Caravanen mit höchst geringen Mitteln in kürzester Zeit erbauet.

Jomael Pascha (Kierzy), der brave Handgen, wird diesen Winter das Commando der Kavallerie führen; die Truppen haben bereits sämtliche Winterquartiere bezogen; vergessen sei der erste Schnee in bedeutenden Massen, an Operationen ist daher nicht mehr zu denken. — Die an die Stelle der in Schweden entlassenen Paschas gelangten Grägenmänner besichtigen nicht; es scheint, daß, wenn nicht Jomael Pascha mit einem gewaltigen Donnerwetter bald dazwischenkommt, der alte Schandfleck fortgeführt werden dürfte.

Konstantinopel, 22. Januar. [Beschreibung der Pariser Ausstellung.] Im Anlaß der Einleitung, die zum Verluß der Beschickung der großen Pariser Ausstellung während des französischen Völkerevènements an die osmanische Regierung ergangen ist, hat letztere kürzlich, wie der Post. Ztg. mitgetheilt wird, unter dem Vorßh Kamel Bey's, des kaiserl. Botschafters, die Einführung der fremden Diplomaten beim Sultan und bei der hohen Pforte, eine außerordentliche Commission ernannt, von der an alle Gouverneure der Provinzen des Reichs die Aufforderung ergangen werden, innerhalb kürzester Frist die in Betracht kommenden Producte der Agricultur und der Indus-trie hieher einzuführen, damit dieselben zur Verweisung zur Entscheidung der Frage, ob sie nach Paris abgehen sollen oder nicht, der gleichzeitig errichteten gemischten Jury-Commission, die die regelmäßigen Sendungen im Export, b. h. im Handelsministerium, hält, vorgelegt werden könnten. Auf der großen Londoner Exposition war bekanntlich die Türkei nicht unmittelbar vertreten und wurden den Anstellern derselben verschiedene Nothellen zurhanden. Es ist auch für Paris eine lebhaftere Theilnahme zu erwarten, da schon baldige Ereignisse sowohl von hier wie von außerhalb bei der Commission eingetroffen sind, die an ihrer Spitze von einem eben so thätigen wie befähigten Präsidenten an ihrer Spitze hat. Waffen, Zettelerarbeiten, Goldschmiedereien, Pelzwaren, Marasme, Schawls, Teppiche, Seiden u. s. sind so vorzugsweise, die als eigentliche Indus-trieproducte nach Paris zur Concurrenz mit den gleichartigen Fabricaten anderer Länder und Völker von hier abgehen werden, und darunter an Nothellen und Agricultur-Gränzungen die hier so mannigfaltigen und soforten nobilitäten Gespinne, wie die berühmten Felle von Arianopol, Opium von Kara-Oghur, Lakst, curcufäher von Marcedonien und albanischer, Seide von Thessalien, Sammelwolle von Marasme, Canada und Arabia, Wölle von Angora, Gerallen wie Weis von Perseja und türkischer Weizen von Gecula und Kaitarie, Holzarten wie Weichholz, Cypressen und Platänen, Erz, Steine und andere Mineralien aus den Werken von Jero-Leyra, von Jangana, von Butta-Leyra, von Tekimur, von Güner dize, von Pelen, von Nechda u. s. w. Die Ausbeute dieser Minen, die zum Theil so reichhaltig sind, daß i. B. das Kupferbergwerk von Argane-Maden bis zu 30 pSt. Metall gibt, während die besten eisernen Werke höchstens 10 pSt. liefern, sind deren Verarbeitung selber so sehr vernachlässigt worden, daß von 82 Gruben, die früher in Kleinasien in Betrieb waren, heute nur noch 14 eristiren, mit einem Ertrage von nur ein Drittel, dessen, was sie zu liefern im Stande sind. — Ichne nachdem der junge Ali Ghaleb Pascha, bekanntlich Reichthum Pascha's Sohn, als neueremnter Minister des Finanzwesens und Intendant der großbritannischen Konsulate den Vorßh im Genclik der Minen und Bergwerke übernommen hat, wiederum mit Erz und Eisen angegangen werden zu sollen. Im übrigen sind auch Schefik Pascha, der neue Finanzminister, sowie sein Vorgänger Mustafa Safet Pascha, der jetzige Minister des Handels, des Ackerbaues und der öffentlichen

Arbeiten, wie allseitig behauptet wird, ihrem Posten vollkommen gewachsene Männer.

Der Flottenminister ist gegen Nachmittags zu Trief aus der Levante eingetroffen. Nachrichten aus Constanti-nopel reichen bis 29. v. M. Die ungenügende Witterung übt fortwährend ungünstige Einwirkung auf die Kriemtruppen. Der Kampf anläßlich des Ausfalles am 23. v. M. soll allmählich größere Dimensionen angenommen haben; die Franzosen, des Reiches Stärke unterschätzend, seien überführt worden und hätten einen ziemlich empfindlichen Verlust erlitten. Der Portegesandte Reich Pascha ist von Paris abgereist und durch Mehmed Bey, den Sohn Reich Pascha's, ersetzt worden. Der Gouverneur von Smyrna ist nach Sultani in Albanien gelangt, Selman Pascha, General-Gouverneur von Aleppo, zum künftigen Gouverneur ernannt worden.

Die große Caserne in Smyrna wird als Hospital für 2000 Betten eingerichtet. Nachrichten aus Saloniki vom 30. v. M. zufolge lag die türkische Schiffsbauflotte unter Admiral Pascha dort vor Anker.

Nachträglich wird noch aus Constanti-nopel berichtet, daß die Caserne im alten Serail dem französischen Meerescorps eingeräumt wird. Ein Special-Besuchmächtiger für die eventuellen Friedens-Verhandlungen war noch nicht ernannt.

Wiener Nachrichten.

— Sämmtlichen Stellen und hiesigen Corporationen ist eine Mittheilung des hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariats zugegangen, gemäß welcher angezeigt wird, daß drei Deputaten der durch Kanonikalen angezeigten Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin das E Deum im St. Stephansdom abgehalten werden wird. In seinem Falle wird jedoch dieses E Deum von 9 Uhr Vormittags und bis 8 Uhr Abends dauern. Sollte daher die Entbindung Ihrer Majestät i. B. um 6 Uhr Abends erfolgen, so würde das E Deum erst am nächsten Morgen von 9 Uhr abgehalten.

— Die erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft hält am 27. Februar halb 10 Uhr früh in der Dorotheergasse Nr. 1116 ihre 30. General-Versammlung ab.

Der herannahe Winter zeichnet sich bei und außer dem anhaltenden Frost noch dadurch besonders aus, daß er seltene Gäste aus dem hohen Norden zuzieht; so wurde am 26. v. M. bei Niederschneide eine sibirische Lastrumfische gefangen, ein Vogel, der einen Weg von mehr denn 300 geographischen Meilen zurückgelegt hatte, um aus seiner Heimat in die Nähe von Wien zu gelangen. Ein gleich seltener Gast aus dem nördlichen Norden ist ein wilder Schwann, welcher seit einiger Tagen auf der Donau oberhalb Greifenstein beobachtet wird. Auch große Jüge von Schneefarnen (Schneefarnen) hieher mit in die herannahenden Winter herbar waren, fanden sich neuer schon in der Umgebung Wiens ein.

Verzeichniss.

— Das kriegliche Kultus-Ministerium hat, wie man berichtet, sich bewegen gefunden, den durch den Präsidenten der kaiserl. Leopold-Carolina-Madame der Naturforscher, den berühmten H. v. Siedler, in der Noth seiner alten Tage zum Kauf ausgebotenen Herbarium einen Theil, die Chlumaroten (Grasgewächse) umsonst, für den Preis von 900 Thln. anzukaufen und dieselben dem königl. Herbarium in Schönbrunn einzuverkaufen zu lassen. Ist es an und für sich erichtlich, daß der Wunsch des greisen Gelehrten damit in Erfüllung gegangen ist, gerade diesen Theil seiner Sammlung, für dessen Specialwissenschaft Alles wohl unbenutzt als die größte lebende Antiquität genannt werden kann, nicht zerstreut zu sehen, so läßt sich auch an diesen höchst ansehnlichen Werthe den die Hoffnung knüpfen, daß er gütig auf den Verkauf der übrigen großentheils noch vorhandenen beständigen Schätze jenes großen Kunstschatzes wirken werde, für den sich unter den deutschen Gelehrten gerade vielleicht aus dem Lebenslauf der Wissenschaften die würdevollste Anerkennung verdient, höherer ihre entsprechende Heilnahme gefunden hat. Vorzüglich hat dieser Wunsch ein Recht, sich an die zahlreichen Gelehrtschaften und Vereine für Naturkunde zu wenden, in deren Sammlungen ein Theil dieses Juwels das würdevollste Zeugniß sein würde, sowohl für den Ruhm der Wissenschaft selbst, als für die Ehre ihrer Jünger.

— Nach dem schon erschienenen Schematismus der Geistlichkeit in der hiesigen Diözese für das Jahr 1855 zählt diese Diözese 26 Decanate mit 294 Pfarreien, 47 Pfarreien, 141 Vicarationen, 25 Hospitien und 11 Beneficien mit 699 Säcular- und 311 Regular- Priestern. Die Schematismus der hiesigen Diözese beträgt nach den Communicanten-Berichten 703,071 Katholiken und 18,539 Protestanten; die Zahl der Schulen 777.

Handelsberichte.

Wien. Manufact. Das Manufacturgewerbe wird nur durch die Einkäufe der Italiener und Polen, der nach Brinn gehen und die einen großen Aufschwung nehmen, in etwas belebt. Im Allgemeinen geht es sehr schleppend und langsam und macht sich namentlich in den Eingängen eine sehr bemerkbare Beschränkung bemerkbar. Am vortheilhaftesten, welche man zu erwarten berechtigt wäre, sich zu zeigen, ist die Importation, welche man nicht genug, die sich darstellende Hüfe auszufüllen, als die Ausfuhr, sind nicht genug, die den Abfall ausfüllen, während das Exportgeschäft durch die wenigen transatlantischen Zustände außer in Steden gestehen ist. Der Exportalltag hat, ungeachtet der Generalzölle, ziemlich lebhaft, ist sehr viel zu wünschen übrig, und man kann kaum sich darüber klagen, daß von den für hiesige Güter bestimmten Bägern viel überflüssig angesetzt wurde, für das Frühjahr glaubt man dennoch einer besseren Zeit entgegenzusehen zu dürfen. (Zeide.) Weber in den Umjungen noch streifen hat sich in den letzten 5 Tagen

Barometerweirthe ergeben. Zugelahrt wurden in den letzten 8 Tagen aus Uthine 55 2., aus Berena 46, von Mailand 46, von Zivoli 11, zusammen 127 Ballen.

Wien, 6. Februar. (Wien. Bl.) Weirthe. In den Weirtheverhältnissen ist keine Veränderung eingetreten. Von Krenn haben 3000 Gänge zu den notierten Weirthe gehörigen nothen Weirthe einen Absatz, wie sie seit langer Zeit nicht vorkam, außer einem einzigen bedeutenden Absatzes auf Wundstößeln von einem Zimmer Weirthe, eines Weirthe, welches demselben Weirthe, welcher heute 8. 88-92, Ansperrungen 8. 78-82, braunes Weirthe 8. 112-120, lobs. Weirthe 8. 88-92, Kalkweirthe, braune prima 8. 175-185, feine 8. 155-160, auch in Weirthe ist eine Steigung eingetreten und die Weirthe selbst sich etwas billiger; je zahl man für Weirthe den Substanz 8. 60-62 pr. Ctr., ungarische 8. 47-49, ungarische Weirthe 8. 30-32 pr. Ctr., ungarische Kalkweirthe 8. 90-95, Weirthe 8. 100-107. Auch in ungarischen Kalkweirthe fand einiger Umsatz statt und sind die Weirthe aufsteigend.

Neueste Post.

E. C. London, 5. Februar. Lord Palmerston erhielt, laut dem Glosse, gestern Abend um 6 Uhr eine Depesche von Ihrer Majestät mit der Aufforderung, ein Cabinet-Bildung zu unternehmen, und um sofortige Antwort durch den Boten ersuchend. Der selbige Viscount erklärte sich folgende Bericht, den Wünschen Ihrer Majestät nachzukommen, und ist jetzt mit seiner Aufgabe beschäftigt. Er erhielt heute Morgen Besuche vom Lord Russell, von Sir W. Melbourne, Lord Granville und Sir G. Wood; Lord J. Russell besuchte den Grafen Glenarvon und hatte eine Zusammenkunft mit den Grafen Granville und Carlisle.

Von Lord Palmerston ist es an den Chef der Polizei, Sir Richard Mayne, die Aufforderung ergangen, ein Corps von 2000 seiner tüchtigsten Leute für den Landpostdienst in der Krone zu organisieren. Dieses Corps soll aus Quartiermeister, Sergeanten oder Super-Intendanten, Corporalen und Subalternen bestehen. Von letzteren sollen 1400 Mann angeworben werden, die nicht kleiner und Nationen 2/3, bis 3 Th. Geld erhalten. Die Officiere bekommen bedarfs ihrer Ausstattung 100 Pf. St. Das Commando dieses Corps ist einem Polizist, Inspecteur angeboten. Er erhält nebst Ausstattungs-, Geldern, Nationen für sich und zwei Pferde, 8 Th. 6. täglich. Jeder Mann, der durch eine Verwendung dienstfähig werden sollte, hat überdies Anspruch auf eine entsprechende Pension. Es versteht sich von selbst, daß der Dienst ein freiwilliger ist; weniger hat es, ob das ganze Corps aus Politicanten gebildet werden soll, oder ob es der Polizei anheim gestellt bleibt, auch andere taugliche Subjecte zum Zuverlässigkeit namentlich auszuwählen.

Die Fremdenlegen (über deren Anwerbung wir hier in England nichts weiter gehört haben), sollen in Belgien am ehesten erreicht werden. Heute-morgen Empirie beginnt sich im Laufe der nächsten Tage mit einer Abreise von Sappens und Minors dahin, um Vorarbeit für die Anwesenheit der Angeworbenen herbeizuführen. Die Kosten der Vorarbeit sind im Vorausschlag fertig laufende Zahl bereits aufgeführt, und somit geräth das Geschäft in nichts, daß die Bildung einer Fremdenlegen von der englischen Regierung aufgegeben werden sei. Wenn sich die Politik der einzelnen deutschen Staaten deutlicher definiert sein wird, wird es möglich sein zu beurtheilen, ob die Anwerbung im Norden Deutschlands namhafte Resultate erwarten läßt oder nicht.

Sämmtliche Zeitungen besprechen die Bildung des neuen Ministeriums je nach ihrem Parteistandpunkt.

Die Times haben sich von ihrer „fittenden“ Entrüstung über Lord J. Russell's hochverrätherischen Abfall (von Lord Aberdeen) noch immer nicht erholt. Das ganze Land, beiseite der, war über die Nachricht, daß die Königin ihren Thron, von Graun, ja von Gussien ergreifen. Glücklichweise haben nicht nur Gladstone und Herbert, sondern selbst die vier Whigs Gladstone, Granville, Russell und Owen (Sir G.) sich in tadelnder Entrüstung von dem entlarvten Verräther abgewandt. Lord Palmerston sei dem Grafen Derby durchaus nicht entgegengekommen, aber man möge sich notiren, daß das Haupt der Tories sich vor dem

Beistehen vernimmt und gebeugt hat. Ein einziges Beispiel in der parlamentarischen Geschichte Englands bleibe es, daß, nachdem das Cabinet mit einer Majorität von 2 gegen 1 geschlagen wurde, die künftigen Minister doch nur aus der Minorität hervorgehen konnten.

Paris, 5. Februar. Der Minister enthält ein Decret, wodurch auf den Vorschlag des Kriegsministers wegen der stets zunehmenden Ausdehnung der Aufstellungen von Soldaten in Algerien zwei neue Civil-Communitäten (Uebungs-Communitäten) zwischen militärischer Verwaltung und städtischer Verwaltung zu Marone in der Provinz Algier und zu St. Denis du Sig in der Provinz Tunes errichtet werden. — Nach dem Minister ist zu Grüssel und zu Nismes eine neue Linie gezeichnet für weitere Kräfte in Tunes errichtet werden, die bereits über 1000 Soldaten hat und eine Masse von Gabeln aller Art, darunter 600 24-Zöcher, 400 Pfund Tabak und 5000 Cigaren, aufgebracht hat. — Der Kaiser hat an den abgetretenen Finanzminister Fave ein eigenhändiges, sehr verbindliches Schreiben gerichtet.

Es gilt noch für unentschieden, ob die bisher von Rouher befehligte Vice-Präsidentenschaft des Staatsrathes ganz einget, oder durch den früheren Minister de Parieu wieder befest werden soll. Wie verlautet, ist Herr Magne bloß durch die dringenden Vertheilungen des Kaisers bestimmt worden, sein bisheriges Portefeuille mit jenem der Finanzen zu vertauschen.

Nach der Rouer Zeitung kam am 3. Februar eine Anzahl der geflochtenen Zander von London und Paris auf der Reise nach der Krone durch Lyon, wo sich ihnen einer der tüchtigsten dortigen Zander angeschlossen.

Die Börse hat sich heute wieder einmal angezeichnet. Die Course wichen einfach auf das Ungeheuerste. Die Course des General v. Wedell vom Kaiser selbst empfangen worden sei. Herr v. Wedell wurde sowohl im Anwesenheit des Kaisers als in den Zuleitern aus feierlichste aufgenommen.

Nach der Monitor meldet, daß General v. Wedell mit dem Grafen Habsfeld eine Privat-Audienz beim Kaiser hatte, sagt aber nicht, daß dieselbe zwei volle Stunden gedauert hat. Im Privat-Gespräch sei es, die Unterredung sei sehr lebhaft gewesen. Heutigen gilt bei allen Officiere der Armee von Paris der Krieg mit Preußen als Gewissheit, und alle sprechen davon wie von einer nahen Thatsache. Diese Meinung der Officiere ist nun theils kein Beweis, aber es steht fest, daß höherer Orts nichts geschieht, um sie zu entkräften, da man sich fortwährend mit Errichtung einer Rhein-Armee beschäftigt.

Man spricht heute wieder von der Schwangerschaft der Kaiserin und von einer Heile des Kaisers nach England. — Man erwartet morgen eine sehr wichtige Depesche aus Wien.

Ueber Marcellus hat die Nachricht, daß am 26. und 27. Januar die Generale der Kaiserliche, welche der Orientarmee beigegeben wurde, in Constantinopel angekommen sei. Die letzten Nachrichten aus der Krone melden, daß die durch das Schmelzen des Schnees entstandenen Gießabfälle einen Theil der Belagerungsarbeiten wegschwemmt haben. Man ist jetzt mit der Ausbesserung sehr thätig. Briefe aus dem Lager von Sebasteopol melden, daß die französischen Soldaten mit Ungehörigem Sturmangriff verlangen, und daß General Canrobert mit Mühe nur die Kampflust der Soldaten zügeln konnte.

Am 25. Januar war in Constantinopel Graf Keverel angekommen; derselbe soll alle Anhalten treffen, welche den vorseitlichen Truppen auf ihrem Durchmarsch in die Krone nützlich sein könnten.

Correspondenz der Expedition.

Vollständige Gänge in R. Alle behaupten; selber hatten wir nur den angelegten Vertrag erhalten. — Herrn Müller von G. in Folge. Die geschätzten Herren von 1. Januar wurden geschäftlich abgemacht. — Herrn D. v. B. in Fankfurt: Der Abrechnung dauert bis 15. Juli. — Herrn G. L. F. Oberleutnant in Sappens. Die geschätzte Heuer in der Heere wird den Zweck versehen. — Herrn H. in Fankfurt: Aufpassen.

Wiener Börsen-Bericht vom 8. Februar 1855.

	Geht	Sticht		Geht	Sticht		Geht	Sticht
5% Metallausg.	83 1/2	82 1/2	83 1/2	Bank-Actien	101 1/2	101 1/2	Amsterd. 2 R.	104 1/2
5% detto Lit. B.	94 1/2	95	94 1/2	Comptant-Actien	94 1/2	94 1/2	Amsterd. 1 R.	127 1/2
5% verlor. (Wien)	92	92 1/2	92 1/2	Noten-Actien	197 1/2	198 1/2	Fulda 31 1/2	220
5% verlor. (Coblen)	91 1/2	91 1/2	91 1/2	Wien-Actien	112 1/2	112 1/2	Fulda 31 1/2	219
5% Grundentl. R. 6.	74	75	75	Engl. Actien	125	125	Frankfurt 3 R.	126 1/2
5% detto 2. R. 6.	74	75	75	Donau-Actien	544	546	Frankfurt 2 R.	93
5% 2. R. 6.	99	100 1/2	100 1/2	ditto 12. R.	538	540	Frankfurt 1 R.	93 1/2
5% National-Anleihe	86 1/2	86 1/2	86 1/2	Verloren-Actien	560	561 1/2	Frankfurt 3 R.	128 1/2
4% Metallausg.	72	72	72	ditto 12. R.	512 1/2	515	Frankfurt 2 R.	128 1/2
4% detto	92	92 1/2	92 1/2	Dampfschiff-Actien	134	134	Frankfurt 1 R.	148 1/2
4% detto (Wien)	91 1/2	91 1/2	91 1/2	3% R. Obl. d. R.	88	89	Frankfurt 3 R.	31 1/2
4% detto (Coblen)	91 1/2	91 1/2	91 1/2	5% detto Dampfsch.	83	84	Frankfurt 2 R.	31 1/2
4% detto 2. R. 6.	50 1/2	51	51	5% detto R. (L.)	94 1/2	95	Frankfurt 1 R.	30 1/2
4% detto	41	41	41	Frankfurt 40 R.	83 1/2	83 1/2	Hamburg 2 R.	17 1/2
4% detto (Wien)	28	28	28	3% R. Obl. d. R.	28 1/2	28 1/2	Hamburg 1 R.	17 1/2
4% detto	220	221	221	Frankfurt 20 R.	11	11 1/2	Hamburg 3 R.	17 1/2
4% Banco	120 1/2	120 1/2	120 1/2	Frankfurt 10 R.	11	11 1/2	Hamburg 2 R.	17 1/2
4% detto	104 1/2	105 1/2	105 1/2				Hamburg 1 R.	17 1/2
4% detto	13	13 1/2	13 1/2				Hamburg 3 R.	17 1/2

Die Börse eröffnete etwas niedriger, erhob sich jedoch gegen Ende, und schloß besonders 1849 Rente gegen gestern wieder mit 1/2 höher. Auch Bank- und Nordbahn-Actien befielen sich im Laufe. Andere Effecten fest, doch wenig verändert. Wechselkurs etwas günstiger.

Bei Mayer u. Co. in Wien

(Singerstraße, deutsches Haus Nr. 879, im Eckgewölbe)
sind erschienen und in allen feinen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Stunden der Andacht für Katholiken.

Berfasst von

Dr. S. Anton Jarisch,

Belehrter und Professor im Laubhummel-Institute zu Wien.

Rechnungspreis für 1 Heft 15 kr.

Man pränumeriert auf vier Hefte, welche einen Band bilden. Am 15. jedes Monats erscheint ein Heft. 2 Hefte sind bereits auszugeben, am 15. Februar erscheint das 3. Heft.

Mit dem Erscheinen des 4. Heftes, welches den Schluss des ersten Bandes macht, tritt der Ladenpreis für jedes Heft mit 20 kr. ein.

Die von und herausgegebenen Stunden der Andacht für Katholiken von dem schon aus seinen Schriften, Reden und Kanzelreden sehr ehrenvoll bekannten bewährten Herrn Dr. Anton Jarisch haben den Zweck, jenes schädliche Gift, welches die oft beschriebenen Stunden der Andacht — gedruckt in Arau — in lauter Schale reich, mit Gottes Hilfe unschädlich zu machen, und unserer Welt eine Nahrung wider, ihrer Eiligkeit unangenehm, Andacht zu überreichen.

Rein von Weltlich und unheimlichen Hasenballen hat der Verfasser bloß den heiligen Zweck vor Augen. Er will neben das Schlechte das Gute, neben die Fälsche die Wahrheit, neben die Täuschung die Aufrichtigkeit bringen und zwar in einer Zeit angemessenen Jern und Danks.

Klare katholische Lehre, heiligergefallene Wahrheit, gottgefällige Andacht, eraunderndes Treiben soll es den Voren bieten und dies alles in einer zum Herzen gehenden und das Herz erweiternden Sprache. Was wir gewiss nicht, daß er sein Ziel erreichen werde.

Sie wollen selbst das Urtheil thun. Wenn es aber schon überall, so muß es besonders hier heißen:

Mit vereinten Kräften!

Wir erfinden die geeigneten Feiler, für dies langersehnte und gewiss jedem Wahrheitsfreunde herzlich willkommen Werk in ihren Kreisen fruchtig zu wirken.

Eine schöne Ausstattung und ein deutlicher Druck werden es gewiss allgemein annehmlich.

Wien, im Januar 1855.

Mayer & Compagnie.

161-3

Gingeendet.

In dem Concerte, welches Herr Kappeletti am vorletzten Sonntag im Schweizerischen Saale gab, verdient unter den Mitwirkenden hienau von Hon besondere Erwähnung, welche eine Virtuöse Compilisten mit großer Parteil vorbrag. Bei anhaltendem Fleiße dürfte diese junge Dame in nicht ferne Zeit zu den ersten Clavier-Virtuosinnen zählen.

207-2

Gesucht wird zu Georgi ein großes Geschäftslocale in der innern Stadt,

bestehend aus einem Gassenladen, 2 Magazins- oder lichten Kellerlocalitäten, 2 bis 3 Zimmern zu ebener Erde und wenn möglich einer Wohnung von 3 bis 6 Zimmern im ersten oder zweiten Stock.

Adressen beliebe man im Ausgabs-Comptoir dieser Zeitung abzugeben.

135-16

Das Comité

des am 12. Februar im Zophien-Bad: Saale stattfindenden geistlichen Gesellschaftsballes der **Socété der Technici** befindet sich in der Kärntnerstraße.

Hotel „wilden Mann“.

Kartenausgabe: täglich von 10-5 Uhr.

198-4

Cement-Schreibfedern und elektro-galvanische Federhalter.

Haupt-Depot für ganz Oesterreich ausschließlich bei **Johann Bächer.**

Nürnberg: Waarenhandlung en gros, untere Bäckerstraße Nr. 552.

Um den alleinigen Wünschen zu entsprechen und dem Schreibenden Publikum diese, so allgemein beliebten, in allen Kiemern, Comptoirs u. dergl. mit besten Erfolge eingeführten Schreib-Instrumente leichter zugänglich zu machen, habe ich in folgenden Städten Filial-Depots errichtet, durch welche

die **echten nie rostenden Cement-Schreibfedern von J. Alexandre in Birmingham**, à 2 fl. 24 fr. pr. 1 Gros von 12 Pgd., und die **echten elektro-galvanischen Federhalter** desselben Fabrics, à 1 fl. 12 fr. pr. 1 Stück, zu beziehen sind.

In Wien bei Herrn Sauerwein u. Prizzi, Besenrgasse;
" A. J. Zere, Zankowitsch;
" Ferd. Dillmann, obere Dörfelstraße.
Agram bei Herrn M. G. Pögel.
Bistritz bei Herrn Samuel Dietrich.
Bogen bei Herrn Joseph Jantora.
Briinn bei Herrn J. Bedenroffer.
Eisitz bei Herrn Karl Ströper.
Eperies bei Herrn J. A. Hember.
Graz bei Herrn J. W. Koch-Ebene.
Graz bei Herrn Alois Koppitsch.

Innsbruck bei Herrn A. Rauds Buchhandlung.
Karlstadt bei Herrn B. Reumann.
Kaiserslautern bei Herrn Karl Waisfeld.
Klagenfurt bei Herrn J. Waisfeld.
Kaiserslautern bei Herrn Samuel Dietrich.
Kommern bei Herrn A. Rauds.
Krems bei Herrn B. Rauds.
Krems bei Herrn J. Reider Jir.
Landshut bei Herrn Anton Krieger.
Leipzig bei Herrn J. W. Koch-Ebene.
Linz bei Herrn J. A. Hember.

Marburg bei Herrn J. Rauds.
Münch bei Herrn J. Rauds.
Pest bei Herrn J. S. Rauds.
Regen bei Herrn August Waisfeld.
Regensburg bei Herrn Alexander Reiter.
Salzburg bei Herrn Waisfeld u. Rauds.
Serau bei Herrn J. Rauds.
Troppau bei Herrn Alois Koppitsch.
Wien bei Herrn Waisfeld.
Wien bei Herrn Waisfeld.
Wien bei Herrn Waisfeld.



Warnung.



Durch die bereits zum Verkauf ausgegebenen nachgeordneten, falschen Cementfedern und elektro-galvanischen Federhalter ist der Gefährde in die Nothwendigkeit verlegt, vor diesen unechten Fabricaten auf das nachdrücklichste zu warnen. Jede der echten Cementfedern ist mit dem Namen des Erfinders, sowie der Gattung KF. F. M. B. versehen und in patentierten Carton aus braunkäsigem Gummi verpackt. Die patentirten elektro-galvanischen Federhalter tragen am Metallende auf der Signette und dem versiegelten Glas den Namen „J. Alexandre.“

133-5



Preis-Ermäßigung

der

kaiserl. königl. landespriv. Fabriks-Niederlage

von

Anton Himmelsbauer & Comp.,

Stadt, Grünangergasse, Ecke der kleinen Schulerstraße Nr. 850 in Wien.

Bei Abnahme von wenigstens 25 Pfd. pr. Comptant ohne Sconto.

Stearin-Kerzen fl. 80 pr. Wr. Ctr. = 48 kr. pr. Wiener-Pfund.
detto fl. 71½ pr. Zoll-Ctr. = 43 kr. pr. Zoll-Pfund.

Stearin-Kerzen fl. 65 pr. 100 Pfd. engl. = 39 kr. 1 Pfd. engl.
Stearin-Säure in Blocken fl. 80 pr. Wiener-Centner.

195-1

Papier aus der Ober-Öggenbacher Fabrik.

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.

Die hiezu gehörige Beilage wurde mit dem gestrigen Abendblatte ausgegeben.